

Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Diez und Gns.

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 25 Diez, Freitag den 30. Januar 1914 20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf die

„**Emser und Diezer Zeitung**“

für die Monate Februar, März

werden stets entgegengenommen.

Statthalterwechsel in Elsaß-Lothringen.

Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ ist an dem Rücktritt des Grafen Wedel und des Staatssekretärs Born v. Bulach nicht mehr zu zweifeln. Graf Wedel ist erst der vierte in der Reihe der Statthalter Elsaß-Lothringens. In den ersten Jahren nach seiner Eroberung wurde das Reichsland direkt von Berlin aus geleitet, und erst im Jahre 1878 erhielt es in der Person des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel, der bis zum Jahre 1873 die Okkupationsarmee in Frankreich befehligte, seinen ersten Statthalter. Im Juni 1885 starb Freiherr von Manteuffel im Alter von 78 Jahren. Sein Nachfolger wurde im November des genannten Jahres der damals 66 Jahre alte Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der die Statthaltertschaft bis zu seiner am 27. Oktober 1894 erfolgten Ernennung zum deutschen Reichskanzler ausübte und im Juli 1901 zu Magaz verstarb.

Ihm folgte in der Statthaltertschaft Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, der nahezu dreizehn Jahre an der Spitze der Staatsverwaltung in den Reichslanden stand und während dieser Zeit die Aufhebung des Diktaturparagrafen in den Reichslanden bewirkte. Der Fürst trat zu Anfang Oktober 1907 in den Ruhestand und starb im März vorigen Jahres. Graf Carl v. Wedel wurde am 1. Januar 1908 zum Statthalter ernannt, nachdem er vorher Gesandter in Stockholm, Gouverneur von Berlin und Votschafter in Rom und zuletzt in Wien gewesen war. Unter Graf Wedel, der in zweiter Ehe mit der schwedischen Gräfin Stephanie von Hamilton, verwitweten Gräfin v. Platen, verheiratet ist, erhielt Elsaß-Lothringen im Jahre 1911 seine verfassungsmäßig nahe kommende Verfassung.

Als neuer und fünfter Statthalter der Reichslande wird ziemlich allgemein der General Freiherr v. Hoiningen, gen. v. Huene, bezeichnet. Freiherr v. Hoiningen, der gegenwärtig kommandierender General des 14. Armee-Korps in Karlsruhe ist, wurde am 23. September 1849 in Uffel in der Rheinprovinz geboren, steht also im 65. Lebensjahre. Freiherr v. Hoiningen absolvierte das Gymnasium in Bonn und trat am 1. Oktober 1868 als Leutnant in die Armee ein. Vermählt ist er seit 1895 mit Alma

Freiin v. Gienanth. Er nahm an dem 70er Kriege teil, war eine Zeit lang zur Londoner Botschaft kommandiert und in der ersten Hälfte der 80er Jahre zur englischen Armee in Indien. Ein Jahr lang war er Militärattache in Paris und darauf längere Zeit Flügeladjutant des Kaisers. 1900 wurde er Generalmajor, 1903 Generalleutnant. Bevor er kommandierender General in Karlsruhe wurde, war er Kommandeur der 30. Division in Straßburg und von 1894 bis 1897 Chef des Stabes des 16. Armee-Korps in Mex. Freiherr v. Hoiningen kennt also die Reichslande aus eigener Erfahrung ganz genau. Er ist ein Vetter des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Karl v. Huene, der als Zentrumsmitglied die inzwischen wieder aufgehobene leg Huene über die Verteilung des Mehrertrages der Reichszölle an die Kommunen durchsetzte.

Neues aus Elsaß-Lothringen.

— Straßburg, 28. Jan. In der heutigen Budgetkommissions-Sitzung der Zweiten Kammer, in der Staatssekretär Born v. Bulach die bereits mitgeteilte Erklärung über den angebotenen Rücktritt der Gesamtregierung abgab, wurden der „Straßb. Post“ zufolge beim Etat des Statthalters gemäß dem Vorjahresbeschluss auf 100 000 Mark (Staatsfaj 200 000 Mark) festgesetzt. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Dispositionsfonds zu streichen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ebenso beim Etat der Finanzverwaltung der analoge Antrag auf Streichung des kaiserlichen Gnadenfonds. Nur zwei Zentrumsführer stimmten für die Streichung mit.

Berlin, 29. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember angebotenes Abschiedsgesuch erneuert. Wie wir weiter hören haben auch der Staatssekretär Freih. Born von Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Mandel und Köhler erneut um ihre Entlassung gebeten. Die kaiserliche Entscheidung erfolgt voraussichtlich nächstens.

Der Streit um die Putilow-Werke.

— Paris, 29. Jan. Die Andeutungen darüber, daß man in Frankreich gegebenenfalls selbst sich nicht scheuen werde, die Ausgabe der bevorstehenden Anleihe zu einem Druck auf Rußland auszunutzen, ergänzt der „Petit Parisien“, indem er schreibt: Kann die russische Regierung einen Druck auf die Leitung der Firma Putilow ausüben, um zu bestimmen, das Angebot abzulehnen? Theoretisch ist zwar die Firma Putilow vom Staate unabhängig, praktisch aber kann der Staat, der sein bester Kunde ist, ihm halbamtliche Anweisungen geben und ihm die Gefahren der im Gange befindlichen Verhandlungen vorhalten. Es ist nicht zweifelhaft, daß, wenn das russische Kabinett untätig bliebe, es in Frankreich lebhaften Widerspruch hervorrufen würde. Auch der „Petit Parisien“

beklagt sich dann über die schlechte Behandlung der französischen Stahlwerke durch Rußland, die sich dadurch bekundet habe, daß man erst jüngst noch mehreren französischen Hüttenwerken die Erlaubnis verweigerte, in Perm und Niga Niederlassungen zu gründen.

— Der radikale „Kappel“ schreibt: Wir spielen Rußland gegenüber die Rolle der armen Verwandten, und man behandelt uns als die am wenigsten begünstigte Nation. Dafür wird Rußland dann demnachst von neuem unsere Milliarden in Anspruch nehmen. — Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Es scheint, daß man in russischen Kreisen den ganzen Ernst der Angelegenheit begreift. Man bemüht sich gegenwärtig, die Verwirklichung der ins Auge gefaßten Vereinbarungen zu verhindern. — Seitens der Firma Creuzot wurde einem Berichterstatter erklärt, falls der Verkauf der Putilow'schen Werke sich bestätigen sollte, dann wäre zu untersuchen, ob auch der Verkauf der französischen Patente mit einbegriffen sei. Es würde sich da um eine Frage des internationalen Rechtes handeln.

— Paris, 29. Jan. Die jenen Blättern zufolge erklärten die russischen Banken, welche wegen der Kapitalvermehrung der Putilowwerke mit einer deutschen Gruppe in Unterhandlungen getreten sind, ihre Haltung damit, daß die französische Gruppe, an welche man sich in dieser Angelegenheit wiederholt gewandt habe, ihre Antwort stets aufschob und daß hierdurch schließlich die Putilowwerke in eine schwierige Lage gerieten. Ferner wird hervorgehoben, daß das von den Petersburger Banken im Einvernehmen mit der deutschen Gruppe gemachte Anerbieten einen nicht amtlichen Charakter habe und daß deshalb weder die russische noch die französische Regierung in der Lage war, sich mit der Sache zu befassen. Man gebe zu, daß die französischen Kreditinstitute durch ihr Zaudern vielleicht den Deutschen in die Hände gearbeitet haben, aber man sei der Ansicht, daß die russischen Bankiers und Industriellen nicht das Recht haben, die Erzeugung russischen Kriegsmaterials unter die deutsche Kontrolle gelangen zu lassen und daß sie im Hinblick auf das französisch-russische Bündnis nicht berechtigt seien, einer deutschen Gruppe die Fabrikationsgeheimnisse der französischen Industrie preiszugeben, welche in erproblicher Weise an der Wiederherstellung des russischen Kriegsmaterials mitgearbeitet habe. Es habe den Anschein, daß die Angelegenheit nunmehr von rein politischen Gesichtspunkten aus behandelt werden solle und daß in diesem Sinne unter der Leitung der beiden Regierungen Verhandlungen zwischen französischen und russischen Banken angeknüpft werden. — Der „Temps“ schreibt zu der Angelegenheit der Putilowwerke: Geradezu unfassbar ist es, daß Rußland in dem Augenblick, wo es vom französischen Markte 600 Millionen Franken für sein wirtschaftliches und militärisches Rüstzeug erhält, seinen französischen Bundesgenossen weder in amtlicher Weise noch durch Vermittelung der Banken davon verständigt hat, daß die Putilowwerke 50 Millionen

„Nervus rerum“

Salistischer Zeitroman von Edward Stillebauer.
(Nachdruck verboten.)

Die damaligen Kameraden Fritz Nordens waren nun heilich in alle Welt zerstreut. Eine ganze Anzahl derselben hatte eine schnellere und sichere Karriere gemacht, als Fritz selber. Freilich waren auch für eine Reihe von ihnen die Vorbedingungen weit günstigere gewesen. Da hatte es der Sohn des Stadt-Kommandanten, den Fritz einst ganz bewundert in sein Herz geschlossen, schon zum Adjutanten eines kommandierenden Generals gebracht. Da war der Sohn des damaligen Landgerichts-Präsidenten und jetzigen Justizministers schon Attaché bei der deutschen Botschaft in Rom, und der verwöhnte Sproß des weltbekannten Bankiers hatte die Leitung der Filiale des väterlichen Hauses in London übernommen.

Langsam und schwiegender war Fritz vorangekommen. Denn trotzdem die Mutter aus dem Geschlechte derer von Hülshaus entstammte, trotzdem Otto Norden für seinen einzigen Sohn keine Ausgaben für Privatstunden und Hauslehrer gescheut hatte, Fritz hatte sich tüchtig anstrengen müssen, um mitzukommen, und war dennoch zurückgeblieben. In der Privilegien der „Gesellschaft“ gehörte, manches zu wünschen übrig ließ.

Als er endlich das Abiturientenzeugnis in der Tasche gehabt, da hatte er aufgeatmet. Das freie Leben des Bräutigams hatte nun für ihn seinen Anfang genommen.

Aber vorher war noch eine wichtige Frage zu erledigen, nämlich die, wie Fritz am angenehmsten und am erfolgreichsten seiner Militärpflicht genügen sollte. Denn von diesem Erfolge — nämlich dem Reserveoffizierspa-

tente — mußte natürlich in der von ihm einzuschlagenden Karriere vieles, wenn nicht alles abhängen.

Die Bonnier Adulphus waren abhandelt damals in dem Rufe, ein sehr feines Regiment zu sein. Aus diesem Grunde wählte sich Fritz Norden zunächst nach Bonn und wurde Einjähriger und Corpsstudent. Der Dienst war nicht schwer gewesen, und nach einem Jahre schon hatte er das eine seiner hohen Ziele erreicht. Er war Reserveoffiziersaspirant des Bonner Infanterieregiments.

So leicht wie das freilich sollte sich das übrige nicht gestalten.

In seinem Corps stand Fritz Norden in höchstem Ansehen. Er hatte für die Kneipe einen neuen Präsidentenstuhl dediziert, auf dessen Rücklehne er sich als freundlicher Spender in einem Monogramm verewigt hatte. Hinter die Geheimnisse des Corpslebens war er rascher gekommen, als seiner Zeit hinter die der griechischen Formenlehre und der lateinischen Syntax.

Sein Schneider und sein Friseur in Bonn waren geschickte Leute gewesen. Die Wälschelte in seinen modischen Hosen war an jedem neuen Morgen in tadelloser Verfassung und der Scheitel reichte bis zum ersten Halswirbel.

Auf der Mensur hatte Fritz Norden wie eine Mauer gestanden, zwanzig Gänge vermochten ihm nichts anzuhängen, in ein Kolleg verirrte er sich während seiner aktiven Semester niemals.

Aber jeden Morgen um elf Uhr hatte man ihn in der Rheingasse, in einer vornehmen Frühstücksstube antreffen können, wo er die Füßchen in die Gessflogenheiten der feudalen Gesellschaft eingeweiht und regelrechten Fuchsunterricht abgehalten hatte.

Es war dies eine Einrichtung, die mit der militärischen Instruktionsstunde eine verzweifelte Ähnlichkeit hatte. Vor allem kam es darauf an, die Namen der dem Roesener S. C. angehörenden Verbindungen der Reihe nach und außer der Reihe auswendig zu wissen.

Hatten sie es so weit gebracht, dann erteilte Fritz den Jungen eine Instruktion über das Verhalten bei etatigen Kneipereien und Contrahagen.

„Ich nehme ein Beispiel“, pflegte er dann zu sagen, „unser lieber von Voebbele geht jetzt in ein Lokal. Sagen wir einmal in einen Biergarten, in dem alles Mögliche, auch Nichtidentisches verlehrt. Er wird von einem der Gäste fixiert. Was tut dann unser lieber von Voebbele? Antwort? Er winkt möglichst unauffällig dem Kellner, schickt diesen zu dem betreffenden Herrn mit dem Auftrage, der Herr möge sich doch einen Augenblick heransetzen. Folgt der Herr der Aufforderung nicht, dann kann man gewöhnlich annehmen, daß es sich um einen Nichtcouleurstudenten handelt und man ignoriert die Sache. Folgt der Herr dagegen der Aufforderung, dann fragt unser lieber von Voebbele: Verzeihen der Herr, sind der Herr Corpsstudent? Wird dann diese Frage bejaht, dann sagt unser lieber von Voebbele: Mein Herr, es fiel mir auf, daß Sie mich fixierten, und zieht zu gleicher Zeit die schon bereit gehaltene Karte aus der Tasche. „Ich wünsche mit Ihnen zu hängen, Sie werden das begreiflich finden.“ Dann geht unser lieber von Voebbele, nachdem die Karten gewechselt sind, wieder ruhig an seinen Tisch zurück, und das übrige wird sich dann historisch entwickeln. So wird das gemacht. Na, proßt, mein lieber von Voebbele.“

Bei den offiziellen Kneipen hatte keiner von dem ganzen Corps so tadellos präsidiert, wie Fritz Norden, niemand ein so schneidiges Fuchsmajorat geführt wie er, niemand so passende Begrüßungsreden gehalten und so prachtvolle Gurras auf den Landessvater ausgebracht.

Nach vier Semestern war Fritz Norden inaktiv geworden und hatte das schöne Bonn mit dem großen Weidner vertauscht. Allein gar bald hatte er eingesehen, daß dem hohen Wechsel, den ihm sein Vater zur Verfügung stellte, das brausende Berlin nicht der geeignete Ort zum Arbeiten sei.

Franks zur Erhöhung ihres Kapitals brauchen. Derartige Zwischenfälle sind, selbst wenn sie in befriedigender Weise geregelt werden sollten, für den guten Ruf des französisch-russischen Bündnisses bedauerlich. — Die nationalistische „Liberté“ benutzt die Angelegenheit zu einem Angriff gegen das Ministerium Doumergue, indem sie behauptet, daß das Kabinett Barthou bereits vor vier Monaten von der Sache Kenntnis gehabt und sich bemüht habe, die Anstrengungen der deutschen Gruppe zum Scheitern zu bringen. Doumergue und seine Kollegen seien von ihren Vorgängern rechtzeitig verständigt worden und es werde festgestellt werden müssen, durch wessen Nachlässigkeit oder Schwäche die Sache soweit gediehen konnte.

— Petersburg, 29. Jan. Angesichts der von der französischen Presse lebhaft besprochenen Pariser Gerüchte, daß die Putilowwerke angeblich von der Firma Krupp mit Unterstützung der Telegraphen-Agentur ermächtigt, diese Gerüchte kategorisch zu dementieren. Selbst falls die Absicht auftauchen sollte, das Kapital der Putilowwerke zu erhöhen, könnte sicherlich niemals weder direkt noch indirekt von einer Beteiligung des genannten Hauses die Rede sein, das niemals zu einer Beteiligung zugelassen werden könnte.

Reichstag.

201. Sitzung vom 29. Januar.

Am Bundesratsstische: Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (siebenter Beratungstag) wird fortgesetzt.

Abg. Bösch (H.): Die Handelsvertragsstaaten werden, wie wir annehmen können, die bestehenden Handelsverträge nicht ohne weiteres verlängern. Der große Aufschwung unserer Industrie war nur möglich infolge der Fortschritte der Landwirtschaft, die ihren Viehstand und Ernteertrag in den letzten dreißig Jahren ganz erheblich gesteigert hat. An den Einfuhrsteuern halten wir fest, da ohne sie die Zölle für die Landwirtschaft im Osten ergebnislos geblieben wären. Das Verhalten des Bauernbundes kann nur die Nachbarländer ermuntern, mit uns den zollpolitischen Kampf aufzunehmen. Ausland führt das fünfzehnfache des Wertes unserer Ausfuhr nach Ausland bei uns ein; es braucht keine Saisonarbeiter, und wir brauchen daher keine Angst zu haben, daß uns von dorthin der Arbeiterzug ausgehen wird. Die Frage der inneren Kolonisation ist nicht so einfach. Die Lokalverhältnisse, die Personen der Ansiedler sind zu berücksichtigen. Für den Führer des Bauernbundes Dr. Böhmke handelt es sich hauptsächlich um eine Verdrängung des Großgrundbesitzes. Die innere Kolonisation ist von konservativer Seite in die Wege geleitet und energisch gefördert worden. Die Linke hat sie zu einem groben Schlagwort gemacht. Ueberhaupt haben die Konservativen für die innere Hebung der Landwirtschaft seit jeher die größten Verdienste. Der Bauernbund hätte besser getan, einen Teil der von ihm auf Agitation und Politik verwendeten Summen für die praktische Arbeit der wirklichen inneren Kolonisation herzugeben. Heute leiden die Städte unter dem massenhaften Zustrom von Arbeitern und suchen sie möglichst aufs Land zu schaffen. Wenn das nicht mit der richtigen Vorsicht geschieht, werden die wenigen Bauern durch die entstehenden Schulkosten erdrückt.

Präsident Kämpf: Der Vorredner hat vom Abg. Böhmke gesagt, er habe in einem Fall nicht ganz überzeugungstreuen gesprochen. Das entspricht nicht den parlamentarischen Gewohnheiten.

Abg. Hestermann (ntl.): Bei den neuen Handelsverträgen müssen diejenigen Betriebszweige geschützt werden, die bisher stiefmütterlich behandelt wurden. Daher brauchen wir Hopfen-, Obst- und Gemüsezoll. Die größte Gefahr für die Bauern ist die Güterschlächtere. Redner polemisiert in längeren, von der Unruhe des Hauses begleiteten Ausführungen gegen den Abg. Böhmke und die Parteien der Linken.

Vizepräsident Paasche: Sie beschäftigen sich fortwährend mit dem Abg. Böhmke und Ihrer eigenen Stellung zum Bund der Landwirte; das hat doch wahrhaftig nichts mit dem Etat des Reichsamts des Innern zu tun.

Abg. Hestermann (fortfahrend): Es tut mir in der Seele weh, wenn ich den Zwiespalt in den Reihen der bürgerlichen Parteien sehe. Jetzt kommt es doch allein darauf an, den Kampf gegen den inneren Feind zu führen. Wir müssen uns zu einer gemeinsamen bürgerlichen Schlachtlinie zusammenfinden. (Beifall rechts, Unruhe und Gelächter links.)

Abg. Bruhn (Resp.) spricht gegen die Warenhäuser und stellt trotz des bereits erfolgten Dementis fest, daß das Wollische Bureau, wie dessen Direktor im Jahr 1900 in einem Prozeß selbst zugeben mußte, einzelne Depeschen dem

So war er denn in seinem letzten Semester nach Marburg übergesiedelt und hatte dort mit Hilfe eines Repetenten, dem auch die Last seiner Referendararbeit zum größten Teile zugefallen, so viel Zus in sich hineingepumpt, als zu einem „Ausreichend“ erforderlich ist.

Mit einem solchen in der Tasche hatte der Referendar Fritz Norden das Amtsgericht in Müdesheim bezogen. Die Schneidigkeit des Bonner Husaren-Referendariats imponierte den Herren in dem schönen, weinberühmten Städtchen, und Fritz hatte nun den ganzen Zauber seiner korrekten Persönlichkeit entfaltet, um durch diesen die dortige Kasino-Gesellschaft in Fesseln zu schlagen und um vor allem von seinen Vorgesetzten als eine für den Justiz- und Verwaltungsdienst in ganz hervorragendem Maße geeignete Persönlichkeit bezeichnet zu werden.

In Müdesheim hatte er seine gesellschaftlichen Talente entfaltet. Den Kleinstädtern machte sein tadelloses und immer korrektes Auftreten, machten seine bei dem ersten Schneider der heimatischen Großstadt gefertigten Anzüge einen nachhaltigen Eindruck.

Fortsetzung folgt.

Bankhaufe Bleichröder zur Zensur vorgelegt habe. Der Nachrichtendienst sollte verstaatlicht werden.

Abg. Erdmann (Soz.): Ich begreife es, daß die Arbeitgeber sich der Streikbrecher bedienen, aber ich verstehe nicht, warum man sie noch besonders verteidigt. Leute, die ihren eigenen Standesgenossen in den Rücken fallen, pflegt man doch sonst nicht besonders zu achten. Die christlichen Gewerkschaften wollen sich jetzt aus den Fängen Roms unter die Fittiche der preussisch-deutschen Regierung retten. Zum Staatssekretär und dessen Ausführungen haben wir kein Vertrauen.

Abg. Wiesberts (Ztr.): Von einem Terrorismus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter kann keine Rede sein. Die Zersplitterung und den Unfrieden in der Arbeiterbewegung hat erst die Sozialdemokratie gebracht. Der Schild der christlichen Gewerkschaften ist rein und glänzend, die sozialdemokratischen Anwürfe sind wirkungslos vorübergegangen. (Großer Lärm bei den Soz., lebh. Zustimmung im Ztr.)

Abg. Schwabach (ntl.) brachte Wünsche der Staatsarbeiter vor.

Staatssekretär Delbrück teilte mit, daß der Bundesrat die Forderung eines Staatsarbeiterrechts abgelehnt habe. Eine Denkschrift über die Staatsarbeiterverhältnisse soll dem Reichstag vorgelegt werden.

Abg. Vogt (konf.) wandte sich gegen eine zu große soziale Belastung der Gemeinden.

Abg. Gothein (Sp.) wies konservative Angriffe zurück.

Abg. Baffermann teilte mit, daß Abg. Hestermann seine Rede nicht im Auftrage der Partei gehalten habe.

Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag bei Fortsetzung der Beratung des

Landwirtschaftsetats mit dem Geschäftsetat.

Abg. Hofer (Soz.) betonte, die Remontekommission dürfe die kleinen Leute nicht ungerecht behandeln; die großen Besitzer würden bevorzugt, die politische Gesinnung spiele eine Rolle.

Abg. v. Pappenheim (H.) gab zu, daß die Rörderung viele schwere Bestimmungen enthalte, diese seien aber durchaus notwendig, weil nur auf diese Weise ein brauchbares Militärpferd gezüchtet werden könne. Falsch sei es, daß die großen Grundbesitzer bevorzugt würden.

Abg. v. Bonin (fl.) bat, beim Remontekauf möglichst die kleinen bäuerlichen Besitzer zu berücksichtigen.

Abg. Frhr. v. Vahrenholz (H.) wies darauf hin, daß durch die politischen Vorgänge des letzten Jahres plötzlich ein großer Pferdebedarf entstand. Es sei Tatsache, daß kleine Besitzer benachteiligt wurden und die Händler den Vorteil hatten.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärte, bei der Militärverwaltung dafür eintreten zu wollen, daß die Interessen aller Züchter wahrgenommen würden.

Abg. Wachhorst de Wente (ntl.) verteidigte sich gegen den Vorwurf, er sehe seine Lebensaufgabe darin, den kleinen Grundbesitz gegen den großen zu hegen. Auch Abg. Lohmann (ntl.) wies konservative Angriffe zurück.

Die Debatte nahm eine Zeitlang den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Nationalliberalen an. Die Position von 350 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts (Gradiggestüts) in Altenfeld, Kreis Schwelme, Regierungsbezirk Kassel, wurde nach Befürwortung durch den Landwirtschaftsminister genehmigt.

Bei der Beratung des Domänen-Etats befürwortete Abg. Wohlfahrt (ntl.), mehr als bisher den kleinen Besitzern die Möglichkeit zu gewähren, ihren Besitz zu vergrößern, dadurch arbeite man am wirksamsten der Landflucht entgegen.

Abg. Delius (Sp.) trat für bessere Landarbeiter-Wohnungen ein.

Die Abgg. Glattfelder (Ztr.) und Dahlem (Ztr.) traten für eine Hilfsaktion zu Gunsten der Winzer ein.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärte, daß neue Mittel gegen die Rebschädlinge erprobt würden. Der staatliche Weinbergbesitz an der Mosel, der nicht vermehrt werden soll, sei den Winzern keine Konkurrenz gewesen, sei ihnen vielmehr bei der Nebenaufzucht, beim Verkauf und bei der Verbesserung der Behandlungsweise nützlich gewesen.

Abg. Schulze (H.) wünschte, daß der Besuch von Rorderney auch minderbemittelten Kreisen zugänglich gemacht werde.

Die Abgg. Fürbringer (ntl.) und Arning (ntl.) befürworteten eine Hebung des Seebades Rorderney. Der Minister erklärte, auch er sei dagegen, daß Rorderney ein Luxusbad werde.

Abg. Hoff (Sp.) befürwortete eine umfassende Aufteilung der Domänen.

Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr.

Politische Übersicht.

Aus den Parlamenten.

Reichstagskommissionen. Die Kommission für das Spionagegesetz setzte am Donnerstag ihre Beratungen in Gegenwart des Kriegsministers v. Falkenhayn fort, dessen Mitteilungen als vertraulich behandelt wurden. Gegen eine Erweiterung des Begriffs Spionage besteht bei der Mehrheit der Kommissionsmitglieder Bedenken. — Die Budgetkommission setzte die Beratung des Postetats fort, bewilligte 26 720 Mark für Gehälter des Direktors der Angestellten-Versicherungsanstalt und behandelte dann das Fernsprechwesen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß für Fernsprechwerte 39 Millionen d. h. 4 Millionen Mark mehr als im Vorjahre angelegt

seien. 8 Millionen seien zur Umwandlung oberirdischer Leitungen in unterirdische bestimmt, 17 Millionen für Herstellung weiterer Anschlüsse und Fernsprechtabel. — Die Wahrung des Briefgeheimnisses aus laß des Prozesses Reutter befragt, erklärte Staatssekretär, daß ihm Klagen über mangelhafte Wahrung des Briefgeheimnisses nicht bekannt geworden seien. Reutter erklärte der Staatssekretär, daß in der Tat Postbeamte beleidigenden Inhalts verächtlich den Zuhörer zuzuhören ausgedrückt worden seien. Die schuldigen Beamten würden bestraft werden. Mit großer Erregung wandte sich der Staatssekretär gegen die sozialdemokratische Beschuldigung, er habe seine Beamten preisgegeben. Sehen seien vorgekommen; da habe er nicht das Gegenteil behaupten können. Oberst Reutter teilte dem Postdirektor in Zabern mit, seine Äußerung über die Stellung beleidigender und die Zurückhaltung zustimmender Mitteilungen habe nicht den schweren Vorwurf einer absichtlichen ungleichen Behandlung der Zufassung der die Postbeamten enthalten. Der Staatssekretär erklärte sich weiter für nicht berechtigt, mitzuteilen, ob das Sehen der betreffenden Postbeamten als schwer oder leicht zu erachten sei, wie er auch die beleidigenden Äußerungen nicht mitteilen könne, ohne sich selbst der Belegung des Briefgeheimnisses schuldig zu machen. Er hob dann immer aufs neue hervor, daß er seine Beamten auch dieser Frage nicht im Stiche gelassen habe. Die Angelegenheit wird auch noch das Plenum des Hauses beschäftigen. — Die Kommission für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erörterte einen Zentrumsantrag, in Städten von über 50 000 Einwohnern völlige Sonntagsruhe, in solchen von 20 bis 50 000 eine fünfstündige und in noch kleineren eine fünfstündige Beschäftigungsdauer zugelassen. An den zweiten Feiertagen der hohen Feste sollte vollständige Geschäftsruhe herrschen. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung will nur am Sonntag vor Weihnachten dem Verkehr freigegeben, an den anderen aber völlige Sonntagsruhe. Ein Sozialdemokrat und ein Nationalliberal forderten völlige Sonntagsruhe ohne Ausnahme. Graf Posadowsky erklärte, die vollständige Sonntagsruhe würde bestimmt einmal kommen, sei auch in kleineren Orten mit Landwirtschaft nicht durchführbar. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. — Die Kommission für den Kolonialgerichtsschied nahm die Bestimmungen über die Kosten des Instituts in Betracht, in sich jedoch gegen die Stimmen der Konservativen den Paragraphen, der dem Reichskanzler die Befugnis gibt, zu den Verhandlungen einen gutachtlich hörenden Vertreter zu entsenden.

Deutsches Reich.

Das gekrönte Reichstagspräsidium. Bei der großen Defilierung am Geburtstage des Kaisers begrüßte der Monarch die Präsidenten des preussischen Abgeordneten- und des Herrenhauses, die Herren v. Wedel und Graf Schwerin, mit einem Händedruck, während er den Präsidenten des Reichstags, Herrn Kämpf, nur zuwinkte. Das Reichstagspräsidium erblühte darin eine beabsichtigte Zurückstellung; deshalb schickten die Herren Kämpf, Paasche und Dove die ihnen zur Galaoper zur Verfügung gestellten Willette zurück. Wenn man bedenkt, daß die Herren Graf Schwerin und v. Wedel dem Kaiser persönlich nahe stehen, während zwischen dem Monarchen und den Herren des Reichstagspräsidiums persönliche Beziehungen nicht bestehen, so liegt, rein menschlich betrachtet, in der Verschiedenartigkeit der Begrüßung keine Kränkung des Reichstagspräsidiums. Immerhin haben diese Erwägungen nicht voll beruhigt, in Reichstagskreisen herrscht vielmehr noch lebhaftere Erregung. Aufgefallen war bereits, daß Präsident Kämpf seiner Mitteilung, er habe dem Kaiser die Geburtstagswünsche des Reichstags überbracht, nicht den üblichen Nachschuß folgen ließ, und habe dem Hause den Dank des Monarchen dafür zu übermitteln. Man tut wohl gut, diesen Vorgängen keine allzugroße Bedeutung beizulegen.

Berlin, 29. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: An Stelle des verstorbenen Bankiers Ludwig Debrück hat der Kaiser, wie verlautet, Dr. Gustav Ratjen Teilhaber der Firma Delbrück, Schiller u. Co. zum Mitglied des Kuratoriums und Schatzmeister der Carnegie-Stiftung ernannt.

Die 42. Plenarsitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats findet vom 10. bis 13. Februar in Berlin statt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen wichtige wirtschaftspolitische Gegenstände von allgemeinem Interesse wie: 1. Allmähliche Abschaffung der ausländischen Saisonarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebs. 2. Landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Verkauf unserer Handelsverträge. 3. Die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 in Deutschland, Ungarn, Frankreich, England, Belgien, Schweden, Rußland, den Vereinigten Staaten usw.

Zu Kaisers Geburtstag.

Ein holländischer Bürgermeister über den deutschen Kaiser. Auf dem Festkommer des deutschen Kolonie in Rotterdam sagte der Bürgermeister Zimmermann in Erwiderung der Rede des Legationsrats Dr. Gneist u. a. folgendes: Die Gemeindebehörde wisse die Bedeutung des deutschen Elements für die Stadt Rotterdam hoch zu schätzen. Er feierte dann den Kaiser, der durch seinen gewaltigen Einfluß auf die Weltpolitik auch in diesem Jahr für die Sicherung des Friedens gesorgt habe, wofür ihm Rotterdam ganz besonders dank verpflichtet sei, da der Friede die erste Bedingung zur Blüte und Entwicklung einer Hafenstadt sei. „Und wenn“ so schloß er, „in der Geschichte hauptsächlich die Namen der Fürsten fortleben, die Kriege geführt und geändert, denn Kaiser Wilhelm II. wird im Andenken der dankbaren Nachkommen als Friedensfürst und als einer der größten Herrscher seiner Zeit

ewig fortleben." Die zahlreichen im Hafen von Rotterdam durch das Eis festgehaltenen deutschen Schiffe hatten zu Ehren des Tages geflaggt. In den andern holländischen Städten mit größern deutschen Kolonien wurde der Tag in der hergebrachten Weise gefeiert.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Während der heutigen Nachmittagsitzung in der Kammer warfen mehrere Personen auf der Tribüne nach den Abgeordneten mit Papier und hielten sie durch die Zwischenrufe: „Nieder mit den Ausbeutern! Wir fordern Gerechtigkeit!“ Die Saaldienere befürchteten die Störenfriede hinaus.

Paris, 28. Jan. Aus Amiens wird gemeldet: Der Kongress der Vereinigten Sozialisten nahm in seiner heutigen Schlusssitzung betreffend die Haltung der Partei bei den nächsten Kammerwahlen einen Beschlusantrag an, in welchem die Errichtung eines neuen Blockes mit den Sozialisten als unmöglich bezeichnet und gefordert wird, daß die Sozialisten im ersten Wahlgang überall gegen den „militaristischen Imperialismus“ und für eine französisch-deutsche Verständigung und für die Beseitigung eintreten. Dort, wo ein direkter Erfolg unmöglich sei, müßten die Sozialisten für jenen republikanischen Kandidaten stimmen, der die meiste Bürgschaft für die Entwicklung der Sache der Arbeiter und der Sozialisten gegen die Kriegsgefahr und für die französisch-deutsche Verständigung biete.

Großbritannien.

Berlin, 27. Jan. Wie der „Täglichen Rundschau“ geschrieben wird, ist der im April v. J. vom Kaiser begnadigte englische Spion Leutnant Brandow zum Kommandeur des britischen Kanonenbootes „Bramble“ ernannt worden, das nach China beordert wurde. Das kann nur eine Auszeichnung betrachtet werden.

Das englische Defizit wird infolge der maßlosen Flottenrüstungen des Marineministers Churchill mit jedem Jahre größer. Einschließlich der Nachtragsforderungen für das am 31. März ablaufende alte Etatsjahr belaufen sich die Marineforderungen für das neue auf genau eine Milliarde Mark. Von da ab betragen die Marineausgaben für die beiden nächsten Jahre noch je 60 Millionen mehr, so daß selbst die begeisterten Anhänger des Herrn Churchill ein starkes Defizit für unabwendbar und die Erschließung neuer Steuerquellen für dringend geboten erklären.

Amerika.

Port-au-Prince, 29. Jan. Hier wird gemeldet, daß die Truppen am Freitag zu erwarten seien. Die Ordnung dürfte dann wiederhergestellt werden. Nachts hörte man unbedeutendes Schießen. Die Deutschen befinden sich unter dem Schutz der ausgeschifften Landungskorps außer Gefahr.

Äien.

Das Räuberwesen in China.

Shanghai, 29. Jan. Die China-Inlandmission erhielt Telegramme aus Hoonchow in Anhui, wonach auf 2000 geschätzte Räuber fast die ganze Stadt geplündert und verbrannt haben. Der britische Missionar sei mit Frau und Kindern nach Luchow geflüchtet. Die römisch-katholischen Missionare sollen noch in Hoonchow weilen und unversehrt sein. Augenscheinlich gehören die Räuber zu einer Bande des „Weißen Wolf“, die kürzlich Ostbonan geplündert hat.

Vom Balkan.

Salonik, 28. Jan. Die Einberufung der Militärpflichtigen in Neu-Griechenland beginnt demnächst. Die erforderlichen Gegenstände für die Einkleidung und Ausrüstung der Rekruten sind schon eingetroffen. Gestellungsämter werden in Salonik, Karasferia, Kofani, Serres, Drama und Kalvalla errichtet. Vorläufig werden die jungen Leute im Alter von zwanzig und einundzwanzig Jahren einberufen.

Konstantinopel, 29. Jan. Die Polizei verhaftete gestern vier Hörer der Theologie und drei militärische Offiziere, den ehemaligen Kavallerieobersten Mehmed Ali und zwei Leutnants, unter dem Verdacht der Teilnahme an der Verschwörung gegen den Kriegsminister. Mehrere Verschwörer, die anscheinend beabsichtigten, ein im Kriegsministerium befindliches Munitionslager in die Luft zu sprengen, waren bereits am 11. Januar beim Betreten des Kriegsministeriums verhaftet worden. Durch Briefe, die man bei ihnen gefunden hat, scheint auch eine hochgestellte Persönlichkeit belastet zu sein. Ein besonderer Befehl der Regierung verbietet gestern die Beförderung aller auf die Verschwörung sich beziehenden Depeschen.

Rom, 29. Jan. Zu der Zwölfsinselfrage schreibt der „Corriere d'Italia": Italien wünscht nichts mehr als eine bestimmte Intervention Sir Edward Grey bei der Pforte in dem Sinne, daß er sie auffordert, der sogenannten panislamitischen Bewegung, die sich in Konstantinopel organisiert, Einhalt zu tun, und die Verhandlungen über die von Italien geforderten territorialen Kompensationen zu erleichtern. Italien dürfte eventuelle Eisenbahnanschlüsse an die noch zu bauende Adalia-Linie, die an ihrem Ende in die engliche Einflußsphäre fällt, nicht verhindern werden. Die Anwesenheit der italienischen Telegierten bei der Dette Laumane in London wird hierfür von Nutzen sein.

Arbeiterbewegung.

Die Ausweisung der südafrikanischen Streikführer.

Johannesburg, 29. Jan. Die Behörden trafen ihre Vorbereitungen zur Deportation der Arbeiterführer die ausgebreitetsten Maßnahmen, um den Streik geheim zu halten. Die Arbeiterführer wurden am Samstag nachmittag vom Gefängnis mit einem Gefängniswagen abgeholt. Nach einer Fahrt von einigen Meilen wurden sie in einen Zug gebracht, in dem sich Soldaten befanden.

Die Gefangenen wußten nicht, wohin man sie bringen würde. Alle Fenster des Zuges waren verhängt, selbst die Bahnbeamten waren nicht unterrichtet, und der Zug wurde als ein Extrazug einer Theater-Gesellschaft bezeichnet. Erst an Bord des Schiffes wurde den Arbeiterführern die Absicht der Regierung mitgeteilt. Nachdem der Dampfer die Barre gekreuzt hatte, warf er Anker, und den Gefangenen wurde mitgeteilt, das Schiff würde anderthalb Stunden warten, damit sie an ihre Verwandten und Bekannten schreiben könnten. Die „Angeni“ geht direkt nach London. Es ist bemerkenswert, daß das Schiff keine funktentelegraphische Einrichtung hat. Es hat keine anderen Passagiere.

Heer und Flotte.

Frankreichs neueste Aeroplanwaffe. Ein französischer Erfinder hat eine neue Waffe konstruiert, die besonders das Ideal der Ausrüstung eines Militär-Aeroplans sein soll. Es wird ein Behälter mit etwa 100 000 kleineren Pfeilen gefüllt, nicht größer und nicht stärker als Stricknadeln. Die Pfeile sind nach einem Ende zu verdichtet, so daß sie stets mit der scharfen Spitze nach unten fallen müssen. Gleich, nachdem der Abwärtler in bedeutender Höhe den Behälter mit den Pfeilen ausgeworfen hat, explodiert dieser und die Masse der Pfeile verteilt sich über ein großes Feld. Wird die Pfeil-Bombe aus genügender Höhe ausgeworfen, so erhalten die kleinen Pfeile nach der Angabe der Franzosen durch den Fall solche Geschwindigkeit, daß sie, wenn sie über ein feindliches Korps niedergehen, die Körper der Soldaten glatt durchschlagen. — Da wird sich das deutsche Heer mit Regenschirmen versehen müssen!

Brände.

Warschau, 29. Jan. In dem Hotel „Bristol“ brach gestern infolge eines Defektes an der Heizung Feuer aus, das schnell um sich griff und unter den teilweise schlafenden Hotelgästen eine entsetzliche Panik verursachte. Das Feuer konnte erst nach längerer Zeit gelöscht werden.

Kunst und Wissenschaft.

(.) Ein englischer Forscher Ritter der Ehrenlegion. Der englische Leutnant Evans, Begleiter des auf der an wissenschaftlicher Beute reichen Expedition ungelommenen Scott wurde vom Präsidenten Poincaré zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

Neues aus aller Welt.

In einem Gartenhäuschen in Eßlingen wurde vor einiger Zeit die Leiche eines Mannes gefunden. Auf einem Tisch standen zwei Flaschen mit Bierresten, aus denen der Einbrecher, um einen solchen handelte es sich, getrunken hatte. Die Flaschen, die unter der Kellertreppe neben Lebensmitteln aufbewahrt waren, enthielten Zyankali. Der Einbrecher war, nachdem er eine Flasche Wein ausgetrunken hatte, an die Bierflaschen geraten. Gegen den Besitzer des Gartenhäuschens wurde nun Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Die Strafkammer erließ ein fahrlässiges Verschulden darin, daß er die Flaschen im Keller habe stehen lassen und erkannte auf 10 Tage Gefängnis.

Im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Ratibor sind die unbefehligte Häuslerstochter Franziska Zimmer aus Rasselwitz, die ihre Stiefmutter ermordet hat, und die Bergmannsfrau Josepha Kubacka aus Czernowka, die ihren Mann ermordet hat, hingerichtet worden.

Den Blättern zufolge sind unter der Garnison von Versailles und des Lagers von Satory in der letzten Zeit eine ungewöhnlich große Zahl von Todesfällen infolge von Lungenerkrankung vorgekommen.

Das Tageblatt meldet aus Mischkol (Ungarn): Ein Sonderling, der die Welt haßte und nur Pferde, Hunde, Katzen und Kaninchen um sich duldet, der Wutsberger Vizony, ist gestern gestorben. Auch in seinem Testament betand er seinen Menschenhaß und stellt eine Summe von 300 000 Mark bereit zur Errichtung eines Asyls für alte Pferde.

Die in die Luft geflogene Pulverfabrik bei Genua gehörte zu der Batterie Arvefi im Ligurischen Apennin. Der Explosion, die auf die Unvorsichtigkeit eines Soldaten zurückgeführt wird, sollen sechs Personen zum Opfer gefallen sein, darunter fünf Soldaten des 89. Infanterieregiments und ein Zivilist. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

In Rom kam die Polizei nach langem Suchen einer Verfolgerin auf die Spur. Die Bande verstand es, die Eisenbahnverwaltung zum Schadenersatz für abhanden gekommenes Reisegepäck zu zwingen, das die Gauner mit Hilfe einiger untreuer Beamter entweder auf andere Wege geleitet oder sonstwie hatten verschwinden lassen. Die Eisenbahnverwaltung zahlte in kurzer Zeit der Bande mehrere hunderttausend Lire. Es gelang, einen Pseudodoktor, einen Paraleltalkünstler, einen Gepäckmeister und zwei Betriebsunterbeamte dingfest zu machen.

Ein Eifersuchtsattentat gegen ihre Mutter und deren Freund verübte eine der Madrider guten Gesellschaft angehörige junge Dame, die 19-jährige Maria Cruz, die die Liebe zu ihrer Mutter mit niemanden teilen wollte. Als sie gestern ihre Mutter mit ihrem Freund wieder daheim zusammentraf, ergriff sie eine Flasche mit Vitriol und entleerte die ätzende Flüssigkeit über beide. Sie wurden aufs schrecklichste verbrannt und verloren das Augenlicht. Maria Cruz wurde verhaftet. Sie entschuldigte ihre Tat damit, daß sie befürchtet habe, der Freund würde die Liebe ihrer Mutter von ihr abwenden.

Tokio, 28. Jan. Infolge vulkanischer Ausbrüche hat sich in einer Entfernung von 8 Kilometern von den Bonin-Inseln eine neue Insel gebildet.

Notlage am Stettiner Haff.

Berlin, 28. Jan. Das ständige Hochwasserkomitee teilt mit: Aus vielen Gegenden des Stettiner Haffs treffen Gesuche um Hilfe ein; z. B. sind arme Fischersfamilien in dem Dorfe Altwarp von der Flut schwer betroffen worden. Die Kartoffeln sind aus den Acken gepflügt worden, die andern erfroren und sind unbrauchbar. Im Frühjahr müssen Saatkartoffeln gekauft werden. Die Wiesen und Gärten sind von der Brandung ausgespült, Obstbäume entwurzelt und Scheunen fort-

gerissen worden. Es bedarf vieler Arbeit und vor allen Dingen großer Summen, um die Not der armen Fischer zu lindern. Weitere Gaben sind dringend erwünscht und nehmen dieselben die Zahlstellen und das Bureau des Komitees in Berlin, Alsenstraße 10, entgegen.

Mierlei.

Seehundplage an der pommerschen Küste. Infolge der letzten Sturmflut scheinen ungewöhnlich viele Seehunde an die pommersche Küste verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen augenblicklich über grenzenlose Zudringlichkeit der frechen Fischräuber. Der Seehund hat es hauptsächlich auf die von den Fischern in Netzen gefangenen Lachse abgesehen. Er frist diese Fische bis auf die große Rückenfalte vollkommen auf, was für die Fischer einen großen Schaden bedeutet. Außerdem richtet der Seehund viel Schaden durch das Zerbeißen der Netze an. Die Jagd auf den Seehund, der ein sehr geschickter Schwimmer ist, ist äußerst schwierig, daraus erklärt sich die große Verbreitung des Seehundes, die zur Plage geworden ist. Vergifteten Köder nimmt das Tier nicht an.

Telephonische Nachrichten.

Mainz, 30. Jan. Pioniere begannen gestern mit der Sprengung des bis 2 Meter dicken Maines bei Kothheim.

Böln, 30. Jan. Der Kassenbote Mierlow war nach Unterschlagung von 100 000 Mark flüchtig geworden, und zwar mit einem Reisegenossen. Dieser Freund kehrte gestern hierher zurück und übergab den Behörden 22 000 Mark. In Paris habe er sich von Mierlow, der nach Venezuela wollte, getrennt.

Braunschweig, 30. Jan. Gestern nachmittag hielten die Sozialdemokraten in den braunschweigischen Städten Versammlungen ab, um gegen das Dreiklassen-Wahlrecht zu protestieren. Nach Schluß der Versammlung in Braunschweig zog eine nach Tausenden zählende Menge durch die Hauptstraßen und versuchte in den Schloßhof einzudringen. Dieser war jedoch abgeperrt.

Petersburg, 30. Jan. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Duma ein Gesetzentwurf zugehen würde, der die notwendigen Kredite für die Landesverteidigung fordere. Die Tel.-Agentur erklärt, daß der Temps in der Angelegenheit der Putilow-Werke eine der Sachlage nicht entsprechende Beleuchtung gebe. Die Putilow-Werke hätten Schritte zur Vergrößerung ihres Grundkapitals unternommen, und zwar auf dem französischen Markt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Samstag, 31. Januar 1914.

Vorwiegend trübe, einzelne, meist leichte Niederschläge, etwas mildere, südwestliche Winde.

Wasserstand der Rahn am Hafenpegel zu Diez.

am 30. Januar = 1,00 Meter.

Wasserstand der Rahn am Schleusenpegel zu Limburg am 30. Januar = 0,98 Meter.

Gabelberger Stenographen-Verein, Bad Ems.

Am Dienstag, den 3. Februar beginnt in unserem Vereinslokal „Wiener Hof“ ein

Anfängerkursus.

Die Stunden sind Dienstag und Freitag von 8—9 Uhr. Kursushonorar 6 Mark einschließlich Lehrbücher. [408]

.....
Für die zahlreichen Wünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit zugegangen sind, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Bad Ems, 29. Jan. 1914.
Wilhelm Eberhard sen. und Frau. [400]

Feinste Monikendamer

Bratbällinge

frisch eingetroffen bei [406]

Albert Rauth, Bad Ems.

Fischhandlung.

Gesucht gegen guten Lohn in kleinen Haushalten zu 2 Damen ein braves, nicht zu junges

Hausmädchen,

das auch das Nähen und Bügeln gründlich versteht. Eintritt 15. Februar. Näheres [402]

Haus Battenberg, Bad Ems, Lahnstraße 56.

Ordentliches

Mädchen

wegen Erkrankung meines jähigen Sohns. Näheres in der Exped. [407]

Gutempfohlener

Hausbursche

in einträgliche Saisonstelle gesucht. „Stadt London“, Bad Ems.

Ems.

Israelitischer Gottesdienste.

Freitag abend 5,05
Samstag morgen 9,00
Samstag nachmittag 5,20
Sonntag abend 6,05

Kirchliche Nachrichten.

Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep.

Pfarrkirche.

Bormittags 10 Uhr

Herr Missionar (Vielmetter-Nassau)

Text: Matth. 21, 14.

Lieder: 242, 1-9, 3, 4.

Die Kirchenkollekte ist für die Mission bestimmt.

Nachmittags 2 Uhr

Herr Pfarrer Heydemann.

Lieder: 399, 211, 460.

In dieser Woche vertritt Dr. Wfr. Heydemann die Amtshandlungen

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep.

Borm. 10 Uhr: Hr. Wfr. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Wfr. Krang.

Die Amtshandlungen hat Hr. Wfr. Moser.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep.

Borm. 10 Uhr: Hr. Wfr. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Wfr. Krang.

Die Amtshandlungen hat Hr. Wfr. Moser.

Diemelthal.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep.

Borm. 10 Uhr: Hr. Wfr. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Wfr. Krang.

Die Amtshandlungen hat Hr. Wfr. Moser.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Februar, 4. n. Ep.

Borm. 10 Uhr: Hr. Wfr. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Wfr. Krang.

Die Amtshandlungen hat Hr. Wfr. Moser.

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 1. Febr., 4. n. Ep.

Borm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Text: Joh. 4, 39-42

Lieder: 31, 168.

Sonntag, den 8. Februar, Amtshandlungen in Kall, Göttingen und Hombach.

Ausfuhr von Schrottelsteinen.

Die Ausfuhr von Schrottelsteinen von Bahnhof Ems nach den Ortsstraßen soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, den 2. Februar 1914, vorm. 10 Uhr** an uns einzureichen. Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 28. Januar 1914.

Der Magistrat.

Rechtsauskunft.

Unentgeltliche Rechtsauskunft wird Unbemittelten am **Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 11 1/2 Uhr** im Rathause zu Bad Ems erteilt.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Die Schlosserei

des verstorbenen Herrn W. Blank in Nassau mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. (322)

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in Pianinos

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — Harmoniums in allen Preislagen.

Pianinos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzert-Violinen.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Flöten, Hupen.

Kornpfeife, Taktstöcke, Stimmgabeln, Hornat. Tonangeber etc.

Saiten.

Mundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

Musikalien.

(202a)

Bekanntmachung.

Die Holzzerkleinerungsarbeiten für die Stadt werden **Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 11 Uhr** im Rathaus öffentlich vergeben.

Diez, den 29. Januar 1914.

Der Magistrat.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom **1. bis 14. Februar** zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

Ihr göttliches Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben von Rustin'schen Lehranstalt.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium

Das Realgymnasium

Die Oberrealschule

D. Abiturienten-Exam.

Der Einj.-Freiwillige

Die Handelsschule

Das Lyzeum

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einselne Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, zielgenaue Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestanden Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Todes- + Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mit-

teilung, daß heute morgen 1/3 Uhr die wohl-

achtbare Frau

Josefine Röll,

geb. Edenbach,

Ww. des Maschinenmeisters Const. Röll,

nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Bad Ems, den 29. Januar 1914.

Jacob Schaft.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 1/4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Die feierlichen Exequien werden Dienstag, den 3. Februar, morgens 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche gehalten. (397)

Brennholz

nur in größeren Quantitäten zu verkaufen. (355)
Baugesellschaft Hauswald, Kurfaal-Neubau,
Bad Ems.

Landwirte, jetzt ist die Zeit,

die Düngung der

Wiesen und Weiden

vorzunehmen!

Kalkstickstoff

darf dabei nicht vergessen werden.

Billigste Stickstoffdüngung.

Hohe Ernten! Zartes schmackhaftes Futter!

Mischbar mit Kainit und Thomasmehl!

Aufklärung durch das

Kalkstickstoffbüro, Frankfurt a. M. 124

Kaiserstrasse 32.



Kraft-Lebertran Emulsion.

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungs-

mittel für Kinder. (273)

Vorrätig in der Drogerie von

Aug. Roth und Filiale, Ems.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L. (112a)

PIANINOS-FLÜGEL-HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Bendix, Feurich, Hoffberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeine Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten

(2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle

Reparaturen. Klavierstimmen. Aufrollen von Pianos — Pianola —

Phonola. — Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Grossh. Hess. Hoflieferant

Fernsprecher 389

Seltersweg 91 (335)

Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.

Anschluss an Ueberlandzentralen und Electricitätswerke. — Eigene Anlagen.

Signal- und Telefonanlagen

jeder Grösse und jeden Systems.

Postnebenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen.

Technische Anlagen — Transmissionen etc.

Anerkannte Revisions-Stelle.

Kostenanschläge gratis.

Albert Linkenbach, Ingenieur.

Bad Ems. — Telefon Nr. 1.

Tüchtige Maurer

finden Beschäftigung.

Kurfaal-Neubau, Bad Ems. (399)

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L. (1931)



Bade-Einrichtung

mit Gas-Heizung u. ein großer Dauerbrandofen zu verkaufen. Villa Quisfana, III. Et., Ems. (375)

Unmöblierte

Wohnung,

zwei Zimmer mit Badeeinrichtung sofort in Diez gesucht. Wohnung muß mit überkommen werden. Näheres Expd. (390)

Tüchtiges Mädchen

nicht unter 18 Jahren für alle Hausarbeiten gesucht. (388) Zu erfragen in der Expedition der Emser Zeitung.



Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1913.

Bad Ems (Abfahrt)

a. Nach Niederlahnstein (Ober-

lahnstein).

5,10, 7,10 T, 8,02, 8,07, 9,21,

10,12, 10,51, 11,54, 12,58, 3,09,

4,11, 5,20, 5,55 T (n. b. Oberlahn-

stein), 6,29, 7,59, 8,14, 10,17,

11,22 T (n. i. Okt. u. Apr.), 12,33.

b. Nach Nassau.

5,10 T (n. i. Okt. u. Apr.) 6,29,

8,07, 9,07, 9,35 T, 11,07, 12,58,

2,56, 3,36 (nur b. Nassau), 4,18,

6,13, 7,12, 8,05 (n. b. Nassau),

9,02, 9,46, 11,11, 12,57.

Bad Ems (Lindenbach) Abfahrt.

a. Nach Niederlahnstein (Ober-

lahnstein).

5,15, 7,15 T, 8,12, 9,26, 10,56,

11,59, 1,02, 3,13, 4,16, 5,25,

6,00 T (n. b. Oberlahnstein), 6,34,

8,18, 10,22, 11,27 T (n. i. Okt. u.

Apr.), 12,33.

b. Nach Nassau (Dausenau).

5,04 T (n. i. Okt. u. Apr.), 6,22,

8,02, 9,00, 9,29 T, 11,42 (nur

bis Bad Ems) 12,49, 2,50 T, 3,30,

4,13, 5,39 T (nur bis Bad Ems),

7,05, 7,59 (nur bis Nassau), 8,55,

11,05, 12,52.

Bad Ems (Ankunft).

a. Von Niederlahnstein (Ober-

lahnstein).

5,09 T, (nur im Okt. und April),

6,26, 8,06, 9,04, 9,33 T, 11,03,

11,46, 12,53, 2,54 T, 3,34, 4,16,

5,43 T, 6,10, 7,09, 8,08, 8,58,

9,43, 11,09, 12,56.

b. Von Nassau (Dausenau).

5,09, 7,06 T, 7,49, 7,58 9,19,

10,49, 10,09, 11,50 T, 12,56, 3,07,

4,08, 5,19, 6,26, 7,53, 8,12,

10,14, 11,21 T (nur i. Okt. u. Apr.),

12,30.

An den Stationen Dausenau,

Lindenbach, Nievern und Fried-

richslegen halten Eil- u. Schnell-

züge nicht, dagegen alle anderen

Züge.

† Eilzug ohne Zuschlag. * Ueber Ober-

lahnstein.

† Eilzug bedeutet Schnellzug (Zu-

schlagkarte) T — Triebwagen.

Eine hochinteressante Weltreise für alle Leser der Emser Zeitung nur 15 Pf. pro Woche.

Was regt den Geist von neuem an, bringt Frohsinn und Schaffensfreude wieder? — Reisen! Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturschönheiten aussieht, und wie die Menschen darauf leben. Wer Zeit und Geld hat, der reist. Aber wie viele können dieses überhaupt und sollen sie es

sich versagen? Nein! Trete daher jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Aus- rüstungen und Reisege-der kennen. Er kann alles im gemüthlichen Heim für nur 15 Pf. pro Woche durch unsere illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt“

genießen. Um der Reise Leser folgen zu können, erhält n. alle Abonnenten außerdem in Lieferungen einen großen

Universal-Handatlas gratis.

Derselbe enthält über 320 Voll- und Nebentarten. Sobald Sie den Bestellschein ausgefüllt und einge- sandt haben, wird die Reise angeordnet.

Bestellschein für die Leser der Emser Zeitung.

An „Durch alle Welt“,

Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Abonnire „Durch alle Welt“ auf 1/4 Jahr, 13

Hefte à 15 Pf. = 1,95 M. und 12 Pf. Bestellscheide.

Der Betrag ist mit dem ersten Heft nachzunehmen.

Name: _____ Ort: _____

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. **A. Roth** u. Filiale, Entf.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Vielzeile 50 Pfg.

Abgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 25

Diez, Freitag den 30. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Abänderung

der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung für das
Deutsche Reich.

Zu Titel III.

Verfahren bei Erteilung der Wandergewerbe-
scheine und der Erlaubnis zur Mitführung von
Personen.

1. Hinter Ziffer 63 Abs. 3 — in der Fassung des Er-
lasses vom 26. August v. J. III 4743 M. f. S., II. 2207
M. d. Z., II. 10691. (S. M. VI, S. 467) — ist folgende
Bestimmung als neuer Absatz (4) einzuschalten:

Wer nach Empfang des Wandergewerbescheins über die
angemeldete Zeit hinaus die Erlaubnis nach § 62 für andere
in seinem Wandergewerbebetriebe Beschäftigte nachsucht, hat
diese Personen durch Vermittelung der für die Erlaubnis
zuständigen Behörde (Ziffer 63, 76) zur Krankenversicherung
anzumelden (§ 459 Abs. 2 AVO.). Die Krankenbeiträge sind
an diese Behörde zu zahlen, die sie unter Angabe des An-
tragstellers und des von ihm gezahlten Betrags an die
Regierungs-(Polizei-)Hauptkasse abzuliefern hat; die ver-
richteten Beiträge sind von der Regierungs-(Polizei-)Hauptkasse
spätestens am Schlusse des Jahresviertels an die zuständigen
Krankenkassen portofrei abzuführen.

2. In Ziffer 68 Abs. 3 fallen die beiden letzten Sätze
fort.

Berlin, den 13. Dezember 1913.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. gez.: Dr. Neuhaus.

Der Minister des Innern.

J. A. gez.: Freund.

Der Finanzminister.

J. A. gez.: Halle.

Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlichen
oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerstörung der
Isolatoren durch Steinwürfe, durch Außerachtlassung ge-
eigneter Vorsichtsmaßregeln beim Baumfällen, durch Anfahren
der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seiten-
befestigungen (Drahtanker, Holzstreben) usw. ausgesetzt. Da
diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die
Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu
stören, so wird zur Abwendung solcher Beschädigungen und
um das Publikum vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, auf
die im Reichsstrafgesetzbuch angedrohten Strafen aufmerksam
gemacht.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche
Reich lauten:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb
einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage
dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zu-
führungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vor-
nimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei
Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeich-
neten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken
dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird
mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis
zu neuhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317
und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädi-
gungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur
Anzeige bringt, daß sie zum Ersatze der Wiederherstellungs-
kosten und zur Strafe herangezogen werden können, erhält
aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark
im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann be-
willigt, wenn der Schuldige wegen jugendlichen Alters oder
wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht hat be-
straft oder zur Ersatzleistung herangezogen werden können;
desgleichen wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich
ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten ver-
hindert worden sind, der gegen die Telegraphenanlage ver-
übte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des
Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), den 15. April 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Handelskammer zu Limburg hielt gestern im Hotel Preussischer Hof zu Limburg eine Vollversammlung ab. Der seitige Vorsitzende der Kammer, Herr Theodor Kirchberger-Weilburg, und der 1. und 2. stellvertretende Vorsitzende, Herr Kommerzienrat E. S. Schmidt-Niederlahnstein und Herr Carl Korthaus-Limburg wurden einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter zum Wasserbeitrag für die Provinz Hessen-Nassau beschloß die Kammer dem Herrn Oberpräsidenten Herrn Fabrikant Carl Gockel-Oberlahnstein zu bezeichnen. Die Kammer sprach sich in Übereinstimmung mit ihren früheren Beschlüssen dahin aus, daß für die offenen Verkaufsstellen des Bezirks eine Verkaufszeit an Sonntagen von 12 bis 4 Uhr unbedingt nötig sei und für Kontore eine solche von zwei Stunden gesetzlich festgelegt würde. Den Gehilfen im Sinne des Gesetzes seien außer den Prokuristen auch die Handlungsbevollmächtigten nicht zuzurechnen. Was die Bezeichnung „Sparkasse“ anbelangt, so war die Kammer der Ansicht, daß im Hinblick auf die außerordentlichen Verdienste der Genossenschaften um das deutsche Kredit- und Sparwesen und ihrer großen Wichtigkeit für das Erwerbsleben es ihnen nicht zu verwehren ist, ihre Kassen als Sparkassen zu bezeichnen. Zu dem Gesetzentwurf betr. Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige war die Kammer der Meinung, daß die Gebühren pro Tag von 5 auf 10 Mark und für Nachtquartier von 3 auf 6 Mark zu erhöhen sein würden und den Sachverständigen eine angemessene Vergütung zuzumessen sei. Die Einlegung beschleunigter Züge soll für die Strecken Limburg-Weilburg-Altenkirchen-Al und Limburg-Montabaur-Siershahn-Altenkirchen-Al beantragt werden. Es wurde bekannt gegeben, daß die Kammer für Verbesserung der Anschlüsse in Frankfurt an die Limburg-Frankfurter Güterzüge 133/134 sowie die Ubergänge in Wesslar von und nach der Eilfstraße eingetreten sei. Die Antworten der Eisenbahndirektion ständen noch aus. Auf die Eingaben der Kammer betr. Missetände auf den Güterbahnhöfen Montabaur und Weilburg und auf dem Personenbahnhof Siershahn habe die Eisenbahndirektion Frankfurt Prüfung zugesagt. Im Interesse der Basaltindustrie des Bezirks hat sich die Kammer gegen eine Frachtermäßigung für Keramikpflastersteine ausgesprochen.

Landwirtschaftliche Tagungen. Die diesjährige Winterkonferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern findet am Mittwoch, den 4. Februar, in Berlin statt. Als Vertreter der Wiesbadener Landwirtschaftskammer werden deren Vorsitzender Bartmann-Lüdicke (Frankfurt), der stellvertretende Vorsitzende Landrat Kammerherr v. Heimburg (Wiesbaden) sowie der Generalsekretär, Landesökonomierat Müller (Wiesbaden), den Verhandlungen antworten. — Die erste Tagung der 13. Sitzungsperiode des Königl. preussischen Landesökonomienkollegiums findet in der Zeit vom 3. bis 7. Februar d. J. im Festsaal des Abgeordnetenhauses zu Berlin statt. Die Wiesbadener Landwirtschaftskammer wird bei den Verhandlungen durch ihren Vorsitzenden Bartmann-Lüdicke (Frankfurt) vertreten sein. — Die 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats tagt in der Zeit vom 10. bis 13. Februar im Herrenhause in Berlin. Als Vertreter der Wiesbadener Landwirtschaftskammer wohnen der Tagung an: die beiden Vorsitzenden Bartmann-Lüdicke (Frankfurt) und Landrat Kammerherr v. Heimburg (Wiesbaden).

„**Winden**, 29. Jan. Die unterm 23. d. Mts. in Dausenau vergebenen Konsolidationsarbeiten (erste Ausführung), veranschlagt zu 15000 Mark, wurden dem Tiefbauunternehmer Herrn Bürgermeister Berg zu Winden übertragen. Die Arbeiten sollen nach eingetretenem Tauwetter in Angriff genommen werden.

! **Balduinstein**, 30. Jan. Die Arbeiter des Königl. Wasserkanalles aus dem Strommeister-Bezirk 3 Diez versammelten sich gestern nachmittag bei Gastwirt Schang, Schleuse Balduinstein, wie alljährlich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Die Veranstaltung, zu der den Arbeitern seitens ihrer vorgesetzten Behörde eine kleine Gratifikation geleistet wird, verlief auch diesmal wieder in echt patriotischem Sinne.

Alten-Diez, 30. Jan. Gestern nachmittag brach auf dem sogenannten Brandweiher hier das 5 jährige Söhnchen des Zimmermeisters Anton Neu ein. Auf das Geschrei der anderen Kinder eilte der Bäckermeister Anton Köppl herbei und rettete mit eigener Lebensgefahr das Kind, das bereits schon unter der Eisedecke verschwunden war, vom Tode des Ertrinkens.

! **Güdingen**, 28. Jan. Der hiesige Kriegerverein Germania feiert den Geburtstag des Kaisers am Sonntag, den 1. Februar, im Vereinslokale des Herrn Wilhelm Schöps durch theatralische Aufführungen und Ball. Zur Aufführung gelangen die zwei Theaterstücke „Landsturm 2. Aufgebots“ und „Manöverliebe“, abwechselnd mit Musikstücken und lebenden Bildern. Der Verein, der schon jedesmal seine Gäste, Freunde und Gönner zufriedenstellte, wird es sich auch diesmal wieder angelegen sein lassen, etwas vortreffliches zu bieten.

! **Hahnstätten**, 26. Jan. In den Gemeinden Hahnstätten, Lohrheim und Kagenelobogen, wo die Gewerkschaft Mag'd (Gebrüder Latsch Diez) seit einiger Zeit Bohrversuche nach Eisenstein vornahm, hat man bei einer Tiefe von nur 12 Metern ein mächtiges Barthlager angeschlagen. Zur Ausbeutung desselben hat sich in Diez eine Gewerkschaft „Goethe 2.“ gebildet, die den Betrieb am 1. Februar aufnimmt. Auf bergbaulichem Gebiet wäre hiermit ein neues Arbeitsfeld erschlossen.

! **Nastätten**, 27. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung hat im Einverständnis mit dem Magistrat die Aufhebung der Wertzuwachssteuer beschlossen.

! **Limburg**, 29. Jan. Am oberen Wehr der Lahn sprangen gestern nachmittag mehrere Jüngens auf den losgespiengten Eisschollen herum. Hierbei stürzte ein 12 Jahre alter Junge ins Wasser. Dem hinzueilenden 16 jährigen Joseph Neuß gelang es, ihn vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. — Der Landesausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. an den „Kreisarbeitsnachweis“ Limburg a. L. für das erste Vierteljahr 1913 200 Mark auszuzahlen aus der Staatsbeihilfe und schließlich die Kosten der Wanderarbeitsstätte Limburg für die Zeit vom 1. Jan. 1913 bis 31. März 1913 in der vollen Höhe von 5017,55 Mark auf den Etat des Bezirksverbandes zu übernehmen.

! **Marienberg**, 25. Jan. Im hiesigen Krankenhaus wurden die Schwestern von einem Italiener belästigt, so daß die Gendarmerie zur Hilfe gerufen werden mußte. Der rabiate Italiener zerriß sogar die Schließkette und konnte erst unter Beihilfe von zwei Männern in Gewahrsam gebracht werden.

! **Oberlahnstein**, 29. Jan. Gestern nachmittag fand hier im Rathausaale eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Herr Bürgermeister Schütz erstattete zu Punkt 1 einen Bericht über den Stand der städtischen Angelegenheiten für das Jahr 1913. Zu begrüßen ist, daß die Bevölkerungszahl unserer Stadt immer mehr steigt, trotzdem die Kolonie Friedrichslegen fast ganz eingegangen ist. Im Jahre 1912 betrug die Einwohnerzahl 8707 und im Jahre 1913 belief sich die Zahl im Oktober auf 8714 Einwohner. Auch die Geburtenzahl hat eine Steigerung erfahren, im Jahre 1912 waren es 213 und im vorigen Jahre erreichte es die Zahl 239. Todesfälle sind auffallend niedrig, im Jahre 1912 starben in unserer Stadt 216 Personen und im Jahre 1913 nur 79, wovon 5 auf Friedrichslegen entfielen. Ebenfalls geht es auch mit den Eheschließungen, im Jahre 1912 kamen 55 zu Stande und im Jahre 1913 hingegen 109. Das Wohnwesen ist hier nicht gut, es fehlt zuviel an größeren und passenden Wohnungen. Die Unwetterbeschäden im Juni v. Js. beunruhigen sich für unsere Stadt auf 63482 Mark. 93 von einer Kommission ausgewählte Bedürftige erhielten Unterstützungen. Die Aufwendungen für die Kanalisation beliefen sich im Berichtsjahre auf etwa 21000 Mark. Dieser Betrag ist jedoch durch Anlieger, welche zu den Kosten herangezogen wurden, teils gedeckt worden. Die vorgesehene Kanalisation der anderen Straßen wird ebenfalls durchgeführt werden, wenn die Anlieger gleichfalls Zuschüsse dazu geben werden.

!!: **Wiesbaden**, 20. Jan. Ein seltsamer Fund wurde heute vormittag im Gebäude der städtischen Armenverwaltung an der Bahnhofstraße gemacht. Dort lag seit dem frühen Morgen vor dem Zimmer des Herrn Lust eine Blechbüchse, die ein Uhrwerk und ein Gemisch enthielt, über dessen Charakter und Explosionskraft keiner der Anwesenden Klarheit gewinnen konnte. Die schreckliche Büchse enthielt ferner einen Brief mit noch schrecklicheren Beizen, in denen es am Anfang heißt: Treibt's nur nicht zu weit, Sonst steht die Leichenhalle bereit. . . . Die Beamten übergaben den Fund der Polizei.

!!: **Mainz**, 20. Jan. Nachdem die Rheinschiffahrt nahezu vierzehn Tage eingestellt war, konnte heute vormittag die Talsahrt ab Mainz wieder aufgenommen werden. Auch von Mannheim sind schon wieder etliche Dampfer mit Lehrkähnen im Anhang heute hier angelangt. Unterhalb der Klostheimer Schleuse begannen heute vormittag die kaiserlichen Pioniere mit der Sprengung des Mainesises, das stellenweise eine Dike von zwei Meter erreicht hat.

!!: **Neuwied**, 28. Jan. Eine hiesige Bürgerin, die die Königin von Rumänien zu ihrem 70. Geburtstag beglückwünscht hatte, hat von ihr ein Bild mit folgendem Dankschreiben erhalten: „Viel herzlichen Dank für lieben Gruß aus lieber Heimat. Elisabeth.“ Auch ein Bürger hat ein freundliches Dankschreiben erhalten für ein der Königin gewidmetes Geburtstagsgedicht.

Vermischte Nachrichten.

* **Der Personenzug im Wasser.** Im Westen Nordamerikas wurde ein Personenzug von einer plötzlich auftretenden Ueberschwemmung überrascht. Die 100 Passagiere des Zuges befanden sich in sehr kritischer Lage, da das Wasser in die Abteile drang und bis über die Bänke stieg. Erst nach Stunden konnten sie in Booten gerettet werden.

* **Berliner Leben.** Ein biederer Schuhmachermeister hatte zu Kaisersgeburtstag durch unfreiwilligen Humor die Laune erregt. Er stellte das Portrait der Kronprinzessin in sein Schaufensterchen und brachte über diesem eine schöne, von frischem Grün eingefasste „55“ an! — Er hatte es gut gemeint!

* **Das unmoralische Berlin.** Erst fing es harmlos an: mehrere amerikanische Musikzeitschriften, wahrscheinlich durch New Yorker Musiklehrer bestochen, brachten Artikel, daß die in Berlin Musik studierenden jungen Amerikanerinnen in der deutschen Reichshauptstadt schwersten sittlichen Gefahren ausgesetzt seien. Man lachte gutmütig darüber, sagte den Amerikanern jedoch gehörig die Meinung. Dann wurde es ernster, es entspann sich ein Presse-Krieg, in dem als schweres Geschütz die Meinung aller irgendwie hervorragenden Persönlichkeiten über Berlins Moral ins Feld geführt wurde. Und nun fand sogar eine Protestversammlung im amerikanischen Frauenklub statt, deren Vorsitz die Gemahlin des amerikanischen Botschafters Gerard führte. Die Versammlung wies die Angriffe der amerikanischen Blätter mit Nachdruck zurück.

* **Die Stimmen des Kaisers und der Bundesfürsten werden phonographisch aufbewahrt.** Das Deutsche Museum in München wird ein phonographisches Archiv erhalten. Die Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten sollen zunächst aufgenommen werden. Das phonographische Archiv soll auch Platten für Sprach- und Gesangsunterricht erhalten. Das erste Archiv dieser Art wurde an der Pariser Universität eröffnet.

* **Eine Filmstadt gibt es, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, in Amerika.** Der Ort, in dem fast nur Filmschauspieler wohnen, ist Universal City, unweit Los Angeles in Kalifornien. Dort ist in einer abwechslungsreichen Landschaft ein Städtchen entstanden, in welchem alles, was verfilmt werden soll, unter den besten Verhältnissen „gemimt“ werden kann. Das Wetter ist fast durchweg klar und warm, das Gelände eignet sich für alle erdenk-

lichen Darstellungen und die Darsteller haben keine Störungen irgendwelcher Art zu befürchten. Der Ort hat außerdem ein gut ausgestattetes Hospital, was sich als eine unbedingte Notwendigkeit erwiesen hat, denn es hat dort bei manchen, gefährlichen Lagen bedingenden Verfilmmungen schon viele Knochenbrüche gegeben.

* **Auch ein Zeichen der Zeit.** Im Halberstädter Stadttheater mußte dieser Tage eine Abendvorstellung ausfallen, da nur vier Eintrittskarten verkauft waren! Es waren mehr Leute auf der Bühne, als drunten im Zuschauerraum.

Fleischversorgung.

Die Erfahrungen in den Zeiten der Fleischnot im Jahre 1912 haben die Richtigkeit des Satzes bestätigt, daß für uns nach unserer politischen Lage, wie nach Lage des Weltmarktes bis auf verschwindende Reste für die Fleischversorgung lediglich die Inlandsproduktion in Frage kommt. Denn die überseeischen Ausfuhrländer für Fleisch — Argentinien, Nordamerika, Dänemark und Australien und Seeland — haben insgesamt für die Ausfuhr nur 1½ Millionen Doppelzentner zur Verfügung, von denen England etwa vier Fünftel an sich zieht. Die Einfuhr aus unseren nächsten Nachbarländern aber hat unseren importierenden Kommunen schwere wirtschaftliche Verluste gebracht und ist allmählich fast ganz eingeschlafen.

Es fragt sich nun, ob das Inland in der Lage ist, den stetig wachsenden Bedarf eines beständig zunehmenden Volkes von steigender Lebensunterhaltung zu decken. Die Art und Weise, wie Deutschland die schweren Schläge, die ihm Seuchen, Trockenheit u. a. m. in jüngster Zeit brachten, auszuweichen verstanden hat, spricht für seine Leistungsfähigkeit. Zahlen mögen die relative Zunahme unserer Viehbestände in einem längeren Zeitraum von 1883 bis 1912 beweisen. Es stieg der Bestand an Rindern in Deutschland um 27,6 Prozent, in Preußen um 34,5 Prozent, an Schweinen um 137,7 bzw. 165,5 Prozent, an Ziegen um 28,1 bzw. 24 Prozent; nur bei Schafen ist ein Rückgang von 70 bzw. 72 Prozent eingetreten. Indessen ist dieser Umstand belanglos, da die Schafe nur mit 2,2 Prozent an der Fleischversorgung beteiligt sind, wir auch vor Eintritt des Rückgangs einen starken Export von Schafen insbesondere nach Frankreich und Belgien hatten.

Einen Beweis für unsere Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Fleischproduktion liefert aber auch die Tatsache, daß der Fleischkonsum im Jahre 1883 auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet 30 kg. betrug, während er sich im Jahre 1911 auf 50 kg., ungerichtet den Konsum von Wild und Geflügel, belief. Das bedeutet eine Zunahme von Produktion und Konsumtion in Fleisch von nicht weniger als 130,7 Prozent gegenüber einer Bevölkerungszunahme von 42,7 Prozent. Dabei ist zu bemerken, daß bei dieser Berechnung nur die Inlandschlachtungen in Betracht gezogen sind. Diese Steigerung der Fleischproduktion ist aber nicht nur durch die Vermehrung der Kopfszahl, sondern auch durch die Steigerung des Schlachtgewichts der Tiere und in noch höherem Maße durch die Steigerung der Frühreife erreicht worden.

Interessant ist auch eine weitere Tatsache, daß die Werte unserer Viehbestände enorm gestiegen sind. Der preussische Rinderstapel stieg von 1900—1912 von 2⅓ bis auf 4 Milliarden Wert, während der Wert des einzelnen Tieres sich im Durchschnitt um 60,19 Prozent von 216 auf 346 Mark erhöhte. Der Gesamtwert der Schweine stieg von 590 auf 1179 Millionen Mark. Der Gesamtwert ist in den ersten zwölf Jahren des neuen Jahrhunderts von 4,7 auf 7,7 Milliarden Mark gestiegen.

Gegenüber diesen Tatsachen müssen doch endlich diejenigen zum Schweigen kommen, die behaupten, Deutschland könne seinen Fleischbedarf nicht selbst decken.

Influenza.

Manderei von Dr. Heinz Leo Horst.

(Nachdruck verboten.)

II.

Wenn etwas im Organismus nicht in Ordnung ist, dann streifen auch die Verdauungsorgane, und die Gflust schwindet. Durch den Appetitmangel gibt die Natur zu erkennen, daß sie in ihrem großen „Reinmachen“ nicht gestört werden will. Es ist daher verkehrt, dem Patienten Nahrung aufzudrängen oder sich durch Medikamente den Appetit zu erzwingen. Für ein paar Tage genügen Fruchtsäfte und Obst (roh, gedünstet und gekaut), später Milch, Mehlsuppen, Reis-, Griespeisen, Gemüse.

Der Kranke mache fleißig Mund- und Nasenbäder (lauwarm). Man treibe auch Atemgymnastik (im Bett bei offenem Fenster), um die Luftwege in reger Tätigkeit zu halten (Schulterheben, Armbreiten, Armstößen usw.).

Verschlummert sich jedoch das Befinden, kehrt das Fieber wieder, so hole man frühzeitig den Arzt.

Mit Recht betonen die Kliniker, daß nächst dem Gelenkrheumatismus, der nicht selten im Gefolge einer einfachen Halsentzündung (angina) auftritt, die Influenza die gefährlichste Krankheit für das Herz ist. Deshalb behütet der Arzt den Kranken treulich, sobald dieser irgendwelche verdächtige Herzsymptome zeigt, und läßt ihn nicht früher aufstehen, bis der Puls wieder seine alte Qualität, das Herz den vollen, reinen Schlag hat. Hier heißt es folgsam sein und sich leiten lassen.

Leider aber predigt der Arzt oft tauben Ohren. Im Zeitalter der Flugzeuge will man auch durch die Krankheiten im Rekordtempo kommen. Jeder hält sich für unentbehrlich und seine Existenz durch ein paar Tage Ruhe gleich gefährdet. Die Nervosität treibt die Menschen noch als Rekonvaleszenten zur Arbeit. Durch diese Fahrlässigkeit hat schon so mancher schwer leiden müssen unter den verhängnisvollen Folgen einer — anscheinend harmlosen — Influenza.

Die direkte Ursache der Influenza ist nicht recht bekannt. Vielleicht ist ein stäbchenartiger Bazillus, 1892 von Pfeiffer und Canon entdeckt, der Erreger. Jedenfalls ist das Krankheitsgift — wenigstens in gewissen Zeiten und bei heftigen Epidemien — sehr ansteckend und haftet namentlich am Auswurf des Kranken.

Da höre ich kluge Leute sagen: „Der Weisheit bester Teil ist immer die Vorsicht, und man vermeide überhaupt jede Gefahr der Ansteckung.“ Diese — Gescheiten haben nicht ganz unrecht. Denn dort, wo die Menschen sich von der Außenwelt ganz abschließen können, wie z. B. in weitumfriedeten Klöstern und Palästen, oder wo sie abgeschlossen werden, wie z. B. in Strafanstalten, finden wir oft mitten im Seuchengebiet Gesundheitsoasen. Im allgemeinen jedoch hängt das Geschick, an der Influenza zu erkranken, nicht von der strengsten Isolierung und den peinlichsten Vorsichtsmaßnahmen ab; und zwar darum nicht, weil wir weder die Art und Weise und die Bedingungen der Erkrankung, noch alle Bedingungen des Schutzes gegen die Krankheit kennen.

Wer aber seine Gesundheit lieb hat, muß bei jedem Wetter seine Haut zu Markte tragen und seine Lungen lüften. Man kann dabei vorsichtig sein und z. B. den hellen Mittag zum Ausgehen wählen und sich so warm kleiden, wie man hat.

Allen, die ans Zimmer gefesselt sind, rate ich, lieber ein wärmeres Kleidungsstück anzulegen, als die Stube zu überheizen. Die heiße Luft trocknet die Wände und Möbel aus und reizt und schädigt die Atmungsorgane.

Eine Durchnäsung der Füße erzeugt bei vielen Menschen unfehlbar einen Schnupfen, der wieder einen guten Boden für die Influenzakeime abgibt. Jede Erkältung der Füße nämlich unterbindet die Zirkulation in diesen Teilen, drängt dafür das Blut in die inneren Organe und ruft dadurch in Hals und Nase eine Anschoppung und Entzündung hervor. Wer bei Kälte und Nässe viel im Freien beschäftigt ist oder in nicht unterkellerten Räumen arbeitet, wechsle so oft als möglich Strümpfe und Schuhe. Ein gutes Erwärmungsmittel für kalte Füße ist fleißiges Strecken und Beugen der Beine, das auch im Sigen leicht ausgeführt werden kann. Vor dem Schlafengehen nehme man ein heißes Fußbad.

Auch der Schal, die schneidige Stola, die wollenen Tücher und die fürchterlichen Halsmanschetten verweichlichen den Hals und machen stark in Winterkatarrhen. In Wahrheit jedoch gibt es kein besseres Mittel gegen Halserkältungen, mit

denen die Influenza so häufig anhebt, als den Hals frei zu tragen.

HRA 19
14

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Wilhelm Raab II., Diez, (Nr. 19 des Registers) am 14. Januar 1914, folgendes eingetragen worden:

- Sp. 1. (Nummer der Eintragung) 4;
- Sp. 3. (Bezeichnung des Einzelkaufmanns) Kaufmann Hermann Raab in Diez a. Lahn;
- Sp. 4. (Prokura) Die Prokura des Kaufmanns Hermann Raab zu Diez a. Lahn ist durch Uebergang des Geschäfts erloschen;
- Sp. 5. (Rechtsverhältnisse bei Einzelkaufleuten) Die in dem trieb des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen gehen bei dem Erwerb des Geschäfts durch den Kaufmann Hermann Raab zu Diez a. Lahn auf diesen über.

Diez, den 14. Januar 1914.

398

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Montag, den 2. Februar 1914,
vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald,

Distr. Birken 22a:

161 Kiefern-Stämme v. 96 fm, darunter 21 St. je über 1 fm bei 157 fm Gehalt, Schneidestämme,

ferner Pulversack 19:

235 tann. St. v. 68 fm., darunter 27 St. je über 20 cm Durchm. Gehalt

zur Versteigerung.

Petternschwalbach, den 27. Jan. 1914.

393

Der Bürgermeister.
Ulrich.

Holzversteigerung.

Gemeinde Bettendorf.

Im Distr. 4b, 7b, 11b

Mittwoch, den 4. Februar 1914,
mittags 12 Uhr

Anfang. Sammelplatz auf der Straße Obertiefenbach-Bettendorf. Gute Abfahrt an der Chaussee Holzhäuser-Bohl:

155 Stück Kottannen-Stämme 30 Ftm. 82,

386 Stück Kottannen-Stangen 1. bis 3. Kl.

29 Eichen-Stämme 13 Ftm.

144 Kiefern- und Lärchenst. 90 Ftm.

Bettendorf, den 29. Januar 1914.

401

Holl, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar d. Js.,
nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ 2 Uhr

anfangend, kommen im Heistenbacher Gemeindevald, Distr. Franzosenhag

70 Eichenstämme = 23 fm. von 12—30 Durchm.

22 Eichenstämme = 22 fm. von 31—66 Durchm.

31 Buchenstämme = 20 fm. von 27—50 Durchm.

50 Nadelholzstämme = 12 fm. von 12—27 Durchm.

110 Nadelholzstangen 1. bis 4. Klasse,

38 Nm. Eichen-Scheit und -Knüppel,

270 Nm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

48 Nm. Stüchholz,

2200 Stück Buchen-Wellen

zur Versteigerung.

Heistenbach, den 28. Januar 1914.

394

Philipp, Bürgermeister.